

# Berufsbildung als beste Absicherung

**USTER.** Der starke Arbeitskräftezuzug aus dem Ausland wird kontrovers beurteilt. Überwiegen Vor- oder Nachteile? Dies versuchte der gestrige Unternehmer-Apéro der Arbeitsvermittlungszentren zu beantworten.

WERNER KNECHT

In Zeiten wachsender Unsicherheit über den kommenden Konjunkturverlauf gerät die massive Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte ins Visier der öffentlichen Meinung. «Mehr Probleme als Lösungen?» lautete denn auch das aktuelle Motto des 8. Unternehmer-Apéros der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren.

Zahlreiche Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung trafen sich gestern Abend im Stadthaus Uster, um sich Fakten und Thesen anzuhören und der prominent besetzten Podiumsrunde beizuwohnen, die von der Publizistin Esther Girsberger moderiert wurde.

## Späte Quittung

Der eloquent auftretende Gastreferent Rudolf Strahm verhehlte nicht, dass die überdurchschnittliche Belastung des Sozialstaatssystems vor allem auf die mangelnde Arbeitsmarktintegration der seinerzeit Zugewanderten zurückzuführen ist. «Die Ungelernten sind am

meisten von der Arbeitslosigkeit betroffen, und wir zahlen heute für das seinerzeitige Nichtstun und die Nachlässigkeit», so Strahms Fazit.

Der frühere Preisüberwacher und ehemalige Nationalrat umschrieb in seinem Impulsreferat acht Problemfelder, die in der neu zu formulierenden Integrationspolitik zu beachten sind. Dabei geht es um mehr Transparenz insbesondere bezüglich der Verdrängungseffekte. Weiter geht es um eine konsequente Praxis im Aufenthaltsrecht, die institutionelle Zusammenarbeit der involvierten Amtsstellen und Behörden. Zudem erwähnte er den Ausbau der Migrationsämter, das Fördern und Fordern und nannte dazu den obligatorischen Spracherwerb als Beispiel, aber auch die Diplomanerkennung und Titeläquivalenz bei der Höheren Berufsbildung, flankierende Massnahmen wie Mindestlöhne sowie die politische Zukunft der Personenfreizügigkeit.

## Sachliches Podium

In der – überraschend sachlich und unaufgeregt verlaufenen – Podiumsdiskussion kristallisierte sich die Schlussfolgerung heraus, dass die Berufsbildung die beste soziale Absicherung verkörpert und die Berufslehre für eine erfreulich tiefe Arbeitslosenquote sorgt. Bildungsfremde aus anderen Kulturkreisen in eine Lehre zu bringen sei

jedoch – dies der Tenor – sehr schwierig. Da aber unsere hochspezialisierte Wirtschaft immer weniger Bedarf an Minderqualifizierten hat, tickt hier eine gefährliche Zeitbombe.

Gibt es denn überhaupt keinen Verdrängungseffekt, indem günstiger arbeitende Ausländer den Schweizern den Job wegnehmen? Diese Frage schwebte immer wieder über der Podiumsrunde. Da man die Auswirkungen der heutigen Zuwanderungspolitik erst später erkennt, wird die Situation offensichtlich nicht als bedrohlich eingeschätzt. «Das Qualifikationsniveau ist entscheidend bei einer Anstellung, und nicht die Staatsangehörigkeit», umriss Andreas Spieler vom kantonalen Amt für Wirtschaft und Arbeit die Chancen auf dem Stellenmarkt.

## Lieber motivierten Ausländer

Werner Ryffel von der Ryffel AG, Uster, merkte pointiert an: «Ein motivierter Kosovare ist mir lieber als ein nachlässiger Schweizer.» Gemäss Ryffel hat der einstige Traumberuf des Carchauffeurs wegen zahlreicher Eintrittshürden und aufwendiger Prüfungen stark an Anziehungskraft verloren.

Auch dies ein Grund für den steigenden Ausländeranteil, wobei der einzige Fragesteller aus dem Publikum gar von einem Ausbildungs-Fetischismus sprach, der zwangsläufig zu Arbeitslosen führe.